

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

66. Jahrgang.



Kunde naturgemäß nur spät und spärlich zu uns dringt. Prinz Dr. August Wilhelm, der einem Armeekorps-Oberkommando zugeteilt ist, wurde soeben durch das Eisener Kreuz ausgezeichnet, das auch der jüngste Sohn des Kaiserpaars, der auf dem östlichen Kriegsschauplatz verwundete Prinz Joachim mit Stolz als Andenken an den schönsten Tag seines Lebens auf seiner Brust trägt. Prinz Oskar, von dem noch nicht bekannt wurde, daß er die hohe Auszeichnung erhielt, tut es seinen Brüdern gleich, um ebenfalls als Ritter des Eisernen Kreuzes aus diesem eisernen Krieg und Kreuzzug hervorzugehen.

Keine feindlichen Kriegsschiffe in der Adria mehr. Eine für Österreich-Ungarn und damit auch für uns höchst erfreuliche Tatsache ist es, daß das Adriatische Meer jetzt vollständig frei von feindlichen Kriegsschiffen ist. Die österreichischen Kriegsschiffe, die bisher keinen Schaden von dem Feinde erlitten, können jetzt ungehindert die Küste des mit Serbien verbündeten Montenegro bombardieren, die Deutschen des Königs Nikita zur Ruhe zwingen und darüber hinaus den Serben die letzte Möglichkeit der Lebensmittelfuhr abschneiden. Die österreichische Flotte tut auch bereits ihre Schuldigkeit, wie aus der Tatsache hervorgeht, daß sie die von den Franzosen wieder ausgerückte Fregatte in dem einzigen montenegrinischen Kriegshafen Antivari beschloß und zerstörte.

Unsere Feinde und wir. In der amtlichen „Neuen Corr.“ lesen wir: „Sabrier, Stillest und Heuchelei, die unsere Gegner treiben, sind keine sittlichen Kräfte. Was wir diesem Dreiverband gegenüberstellen haben, ist dies: Vom höchsten Ort bis ins letzte Dorf, bei Hoch und Niedrig herrscht das Bewußtsein, daß die Deutschen die friedlichste Nation unter allen waren. Und weil sie es waren und sind, ist die Empörung über den ruchlos herausgeschworenen Krieg umso größer und das Gefühl gerechter Abwehr in dem neuen Freiheitskampfe noch stärker als sie es 1813 und 1870 waren. Das deutsche Volk kämpft um Freiheit und Leben, seine Sache ist besser, reiner und edler als die seiner Gegner. Daher dieser ungeheure Opfermut und Einheitswille zum Siege!“

Eine verlogene Thronrede des englischen Königs. Zur Verlesung des Parlaments wurde im Londoner Oberhaus eine Thronrede verlesen, worin der König sagt: Meine Regierung hat jede mögliche Anstrengung gemacht, um den Frieden zu erhalten. Ich wurde zum Kriege gezwungen durch den abfälligen Bruch von Vertragsverpflichtungen, durch die Pflicht zur Beschirmung des Rechts in Europa. Mein Heer und meine Flotte, so fährt der König in der Thronrede fort, unterstützen mit Wachsamkeit, Mut und Fähigkeit in Gemeinschaft mit den tapferen und treuen Bundesgenossen die gerechte und ehrliche Sache. Wir kämpfen für ein würdiges Ziel und werden die Waffen nicht niederlegen, ehe das Ziel vollkommen erreicht ist.

Ein Menetekel. In dem französischen Eisenbahnzuge, der bei Meaux, unweit Paris, infolge der bekannten Dummwirtschaft der Franzosen entgleiste, befanden sich unter französischen auch deutsche Vermundete. Nur sechs Wagen, und wunderbarerweise gerade die, in denen sich die Deutschen befanden, blieben an einem Brückenpfeiler hängen, alle anderen versanken mit ihren Insassen in den Fluten der Marne.

Die Kriegseinstellungen der österreichisch-ungarischen Truppen gegen die Russen in Südpolen und Nordgalizien sind von dem Oberbefehlshaber der 1. Armee, dem General v. Dankl, in einem Tagesbefehl mit Worten höchsten Lobes anerkannt worden. Man kann das, was auf jenem Teil des Kriegsschauplatzes an Heldennut und Überwindung von Strapazen unter schwierigsten Verhältnissen geleistet wurde, auch nicht gut überschätzen. Die positiven Erfolge, die bisher verjagt blieben, werden unseren heldenhaften Verbündeten nun hoffentlich in dieser Woche zuteil. Es sind alle Vorbereitungen zu einem erneuten kräftigen und durchgreifenden Vorstoß getroffen worden. Wir dürfen, nachdem vor der achtstägigen Ruhepause die Russen in doppelter Stärke unseren Verbündeten gegenüberstanden, von den neuen Kämpfen die erfreulichsten Überraschungen und eine entscheidende Wendung der Kriegslage in russisch-polen mit Sicherheit erwarten.

Serbiens Verzweiflung. Die Serben, die seiner Zeit mit den schriftlichen Versprechungen Rußlands und Frankreichs in der Tatsache, daß österreichisch-ungarische Ultimatum abgelehnt hatten, heute nach ihren vernichtenden Niederlagen wie die Schakale. In Petersburg und in Paris winkeln sie um schnellste Rüfung von Hilfstruppen. Die würdigen Protektoren sitzen jedoch selbst so tief in der Lunte, daß dem Volk der Königsmörder nichts anderes übrig bleibt, als die Suppe auszulöffeln, die es sich eingebrockt hat.

Bewegliche Klagen aus dem Feldpostbrief eines

französischen Offiziers, den deutsche Truppen auffangen konnten, veröffentlicht die Hamburger Nachrichten. Danach herrscht in seinem Armeekorps die größte Unordnung und Anarchie, auf der dreitägigen Flucht von der Sambre gab es weder Brot noch sonst etwas zu essen. Hunderte von Verwundeten fliehen mit der Division, ohne Pflege, ohne Schlaf. Die französischen Generale Balabreque, Jaruchon und der Befehlshaber des 18. Korps erfüllen ihre Aufgabe in einer schändlichen Weise, die allein Schuld an der Demoralisierung der Nordarmee trägt. Es hat den Anschein, als sei die Armee schon überall besiegt!

Eine Erinnerung. Zum zehnten Male jährt sich in diesen Tagen ein Ereignis, das angesichts des schweren Kampfes, in dem unser Kautschou sich mit Japan befindet, den Russen zu denken geben sollte. Im August 1904 hatte der japanische Admiral Kaminura die russische Flotte von Wladivostok geschlagen und den „Murik“ zum Sinken gebracht. Die Reste des Geschwaders stoben in alle Winde und suchten sibirische oder neutrale Häfen auf. Das Vinienschiß Jazarewitsch und drei Hochseetorpedoboote erreichten auf ihrer Flucht nach Süden Tsingtau und fanden dort einen sicheren Schutz. Dank dem Eingreifen von deutscher Seite mußten die verfolgenden japanischen Seestreitkräfte vor Kautschou von ihren Opfern ablassen. Rußland erhielt nach dem Friedensschluß seine Schiffe wieder. Der Jazarewitsch gehört noch heute zu der kleinen Zahl seebereiter russischer Vinienschiße. Zum Dank hegte Rußland im Verein mit England seinen damaligen Verfolger auf seiner Reiter von 1904.

Englands Komplott mit Belgien vor dem Kriegsausbruch. Der Vertreter eines der angesehensten amerikanischen Blätter veröffentlicht einen Bericht aus London, aus dem hervorgeht, daß dort schon Monate vor der Kriegserklärung aufs eifrigste gerüstet und mit Belgien ein Landkrieg gegen Deutschland vereinbart worden war. Der Vorwand, England hätte den Krieg erklären müssen, weil Deutschland die Neutralität Belgiens brach, wird durch das einwandfreie Zeugnis des Amerikaners als die gemeinste Hinterhältigkeit gekennzeichnet, wie sie eben nur das „perfidie Albion“ fertig bringt.

Das Newyorker Blatt, dessen Feststellungen hoffentlich in ganz Amerika bekannt und nach Gebühr gewürdigt werden, berichtet, daß in England schon drei Tage vor der offiziellen Kriegserklärung in fieberhafter Eile militärische Vorbereitungen getroffen wurden. Tag und Nacht wurden Truppen an die Küsten befördert. Schon drei Monate vorher hatten die Vorbereitungen zum Kriege ganz im Geheimen begonnen. Der jetzige Kriegsminister Lord Kitchener war schon Wochen vor der Kriegserklärung nach Brüssel gegangen und hatte mit dem belgischen Generalstab die Vorbereitungen für die militärische Expedition Englands getroffen. Am 4. August standen bereits englische Soldaten in Belgien, obwohl der englische Botschafter in Berlin erst am Abend des 4. August die Kriegserklärung überreichte. Unter dem Vorwande einer Flottenparade vor dem Könige war auch die englische Marine schon lange vor dem Kriegsausbruch mobil gemacht worden.

Unser „Arsenal“ . . . Man könnte sich tollachen! In den englischen Zeitungen wird die sensationelle Meldung verbreitet, daß die Waffenvorräte in den deutschen Arsenalen vollkommen erschöpft seien. Diese Meldung ist nach dem „Tag“ auf folgende Weise entstanden: Eine Tischgesellschaft, Deutsche und Schweizer, unterhielten sich in einem Genfer Kaffee über die voraussichtliche Dauer des Krieges und ein deutscher Redner rief schließlich, als er von den Schweizern in seiner Ansicht hartnäckig bekämpft wurde, über den Tisch: „Wenn Sie selbst unumstößliche Tatsachen anzuweisen, dann ist unser Arsenal erschöpft!“ Am Nebentisch hörte ein englischer Journalist der Unterhaltung zu. Eine Viertelstunde später telegraphierte er seiner Zeitung: Die Waffenvorräte in den deutschen Arsenalen sind vollkommen erschöpft!

Englische Geistliche beten für den deutschen Kaiser! Kaiser Wilhelm, Kaiser Franz Joseph und der deutsche Kronprinz sind bekanntlich Ritter des Hosenbandordens. Der Klerus der historischen Kapelle des Hosenbandordens im Schloß zu Windsor muß nach dem Statut des Ordens jeden Morgen für seine Ritter Gebete sprechen. Die Engländer wollten die Namen ihrer Feinde aus der Liste der Ehrenritter streichen, aber zu ihrem Bedauern ist das nicht angängig, da nur Hochverrat gegen den englischen König ein Grund zum Ausschluß ist. Seitdem können die Engländer nicht mehr schloßen. Jeden Morgen, wenn um 6 Uhr für die Oberbefehlshaber der feindlichen Armeen aus den Herzen englischer Geistlicher Gebete zum Himmel steigen, haben sie Alpdrücken. Nun ist es auch klar, weshalb die Deutschen immer siegreich sind! Wenn selbst die Engländer für uns beten . . . !

Schickel auf den Weg gestreut. Ihr Gift hatte er heroisch ausgegessen, ihr herausforderndes Lächeln umschmeichelte ihn noch oft in des Lebens platten Nächterheiten und gerade dann, wenn seine Kleinigkeiten ihn erwidern wollten und es ihn in kalter Dede for bis ins Herz hinein. Und er spürte ihn noch, als er längst ein Weib genommen, die Mutter seiner Kinder.

Wenngleich die Sägemüllerleute zur Dorfgemeinde gehörten, bahnten sich zwischen ihrem und seinem Hause nicht die geringsten nachbarlichen Beziehungen an. Die stille Abneigung brach allerdings nicht in offene Feindseligkeiten aus, aber sie mieden sich gegenseitlich. Sie blieben lustig füreinander für Jahre und Jahre, bis es dem Schickel gefiel, den noch wieder einen Faden hin und her zu spinnen, der aber nicht ein neues starkes Band der Freundschaft wob, sondern sich zu einer Geißel knüpfte.

Gleich nach Neujahr ging im Dorf ein neues Wundern über den Gunderhofbauer an, denn Martin besuchte eine Landwirtschaftsschule.

Der staunende Spott der Gemeinde oder seines Gefindes, soweit er dessen gewahr wurde, verschlug ihm nichts. Haus und Hof waren gut bestellt. Man konnte seiner ganz wohl für ein paar stille Wintermonate enttönen, und so setzte sich der lange ernste Mensch auf die Schulbank und lernte, was nur in seinen harten Schlädel hineinwollte.

„Er muß schier die Weisheit mit Wölfen gegessen haben“, meinten die Altdorfer, als er, im Vorfrühling heimkommend, ein ihnen völlig neues Bebauungssystem anwandte, das dann förmlich Wunder wirkte, denn seine Ernte war so reich und schwer, als die des Grundhofbauern.

Nun kamen sie in respektvoller Wißbegier und sahen sich des genaueren die eigenartigen Pflüge, die Mäh- und Bindemaschinen, die wunderbare Dreischlomobile an, die alles rascher und besser bewerkstelligten als Menschenhand, den Feldsegen intensiver auszunutzen und, was das Beste war, die immer schwerer aufzutreibenden Landarbeiter zum Teil überflüssig machten. Und sie staunten über die chemischen

Das Glaslo der 3,5 prozentigen französischen als Seitenstück zu dem prompten und großzügigen Verhalten der deutschen Kriegsanleihe läßt nicht nur den Unterschied zwischen der Finanzkraft, sondern auch den zwischen der Verstandes- und der Finanzkraft deutlich erkennen. In Frankreich wurden die fälligen Einzahlungen auf die genannte Anleihe nicht geleistet, sodaß die Regierung in Vorrede sich zur Ausschreibung einer sechsprozentigen Kriegsanleihe gezwungen sah, auf deren Ergebnis man gespannt sein kann. Arbeitslosigkeit und Geldnot können in Frankreich bei längerer Kriegsdauer vernichtende Wirkungen herbeiführen. In Deutschland ist die Lage genau ebenso.

Im großmäuligen Paris sieht es in wirtschaftlicher Hinsicht erbärmlich aus. Das stolze Seine-Babel ist im bedeutungslosen Provinzialität herabgesunken, Theater, Häuser und Luxusgeschäfte, Vergnügungsorte sind geschlossen und die eleganten Müßiggänger und Equipagen von den Straßen verschwunden. In den Restaurants gibt es nur Fischsuppe und Servietten mehr, zu essen gibt es nur unzureichend und Ochsenfleisch, und die verwaisten Kaffeehäuser werden abends um 8 Uhr geschlossen. Gute Nacht, ihr Pariser! Auch für die Familien der Krieger ist ganz unzureichend. Die Frauen sollen täglich 1,25 Frs. und für jedes Kind 0,25 Frs. erhalten, bekommen vielfach jedoch gar nichts, sodaß in zahlreichen Familien die bitterste Not herrscht.

Die Lügenbrut! Englische Zeitungen verbreiten Verleumdung, bei deutschen Offizieren, die gefangen in die Hände der Feinde, seien zum Tode verurteilt worden, die Löwen und Meerschweinchen gestohlen hätten! Ferner behaupten deutsche Soldaten erklärt, von ihren Offizieren getrennt worden zu sein, wartvolle Zimeln, Goldwaren und Schmuck nach Deutschland zu senden. Auch 1870 hatte man melden gewußt, daß die deutschen Soldaten plündernd und raubend und es besonders auf die Uhren abgesehen hätten. Das Lügenpad von damals und von heute weicht nicht in seiner Ohnmacht nicht an des zu helfen, als in der gegenwärtigen Weise zu geistern.

Die Verluste der deutschen Hochseefischer auf der sich bei Kriegsausbruch 202 Fahrzeuge auf See befanden, sind lange nicht so groß, wie man gemeinhin annahm. 33 Dampfschiffe haben neutrale Häfen angelaufen und 147 Logger sind in deutsche Häfen zurückgekehrt, nur 22 Fahrzeuge vermißt worden. In der Ostsee ist kein Fischerfahrzeug verloren gegangen.

Der Ausbruch erster Unruhen in Marocco von holländischen Blättern bestätigt. Frankreich war in der Lage, eine größere Zahl von Kriegsschiffen in die marokkanischen Gewässer zu entsenden und wird auch über die Landungen nicht herumkommen. Marocco zählt über 10 Millionen Einwohner, also beinahe den vierten Teil der Bevölkerung Frankreichs. Da sich unter diesen acht Millionen noch keine 150 000 Europäer befinden, der französische Eingeborenen aber keine Grenzen kennt, so können die Unruhen schon bald ihre Freude in dem nördlichen Afrika zumal auch Alger und Tunis sich auf ein Zeichen Marocco sofort erheben würden.

Lüttich, das sich seit dem Einzug der Deutschen verhalten hat, kann bereits die wohlthätigen Folgen des Verhaltens genießen. Die Einwohner, die früher bei 7 Uhr auf den Straßen sein durften, dürfen jetzt bis 9 Uhr auf den Straßen verkehren und die Häuser über den Schloßen bleiben. Die in Lüttich ankommenden Soldaten müssen sich jedoch immer noch eine Leibesunterwäsche fallen lassen und auch die Aussicht über die Maas zwischen Lüttich und Maasricht bleibt bestehen.

Der spiritistische Philipp. In Rußland herrscht fürchtet man ihn und der alimachtige Zar zittert vor ihm. In irgend einem Friseurladen von Moskau ist er früher mal die Kunden rasiert, als er plötzlich in ein Spiritisten „entdeckte“. Der gerissene Charlatan ließ Kopf und Haarspindel an den Nagel und machte sich an die Wanderschaft. Überall zeigte man ihm, wo der Mann das Loch gelassen hatte, bis er durch die Gefährlichkeit an den Hof des Zaren kam, der bekanntlich die „Heiligen“ (Rasputin), Spiritisten und täglich Eingebungen mit dem Jenseits her, ließ den Zaren mit dem Geiste Alexanders 3. über wichtige Staatsfragen gegenwärtig und ließ sich als Werkzeug der Großfürsten gegenwärtig Minister gebrauchen. Wahrscheinlich hat diese Verfehlung auch ein gut Teil Schuld an den Unruhen des Zaren, die zu diesem Kriege führten. Es ist eigentlich beschämend, daß ein ehemaliger russischer Friseur so die Weltgeschichte regieren hilft, aber genau genommen ist er in seinem Beruf geblieben, weil er immer noch die Menschen „einfest“.

Martin Gunder.

Roman von E. Dressel.

10] Nachdruck verboten.
Martin sagte noch immer nichts. Er stierte in die matt brennende Lampe, die einzige Weihnachtsleuchte, denn von einem Christbaum mit bunter Zier und Kerzenschimmer, den er sonst gern gepußt und angezündet, hatte er diesmal nichts wissen wollen, weil — das Kinderei sei, an der nur Kinder sich freuen könnten. Aber diese eine spärliche Flamme war nun freier in ihrer verhängnisvollen Wirkung, als ein Heer von Weihnachtslichtern. Sie hätten eher den roten Nebel zerstreut, der, von der fargen Beleuchtung ausgehend, sich ihm plötzlich vor die Augen legte mit schmerzhafter Verdunklung, daß er taumelnd auf einen Stuhl fiel.

„Na, das geht uns nichts weiter an, was, Martin?“ hörte er die Mutter noch sagen; aber es klang verworren, als spräche sie zu ihm aus weiter Ferne.

„Nein, Mutter, gar nichts“, antwortete er mechanisch. „Freuen tut's mich doch, daß die Deern mal für 'ne Weile aus dem Dorfe kommt.“

„Es ist ja gleich, Mutter.“ Er stand schwerfällig auf. „Ich will nach der kranken Stute sehen.“

„Scheinst nicht ganz beivege. Laß das Ginnert besorgen. Matest dir zuviel zu, Jung.“

„Laß man, Mutter, das schad' mir nichts. Die Knecht sind im Krieg. Hast auf Weihnacht vergessen, Mutter?“

Nie wieder nahm Martin Vings Namen in den Mund, noch hielt er je seiner Mutter stand, wenn sie in ihrer geschwätzigen Art das Gespräch auf all jene Vor- und Nachbegebenisse bringen wollte, die mit der Heirat der hübschen Lehretochter zusammenhängen und das Dorf in Atem hielten.

Seine und ihre Lebensstage liefen fortan weit auseinander. Aus dem Gedächtnis freilich verlor er sie nie, die süße schmerzliche Torheit seiner Jugendliebe. Sie war doch eine wundervolle, seltene Frühjahrsblüte gewesen, die ihm das

Dungpflanzende, die vereint mit dem herkömmlichen Stroh den Bodenvertrag ins Angehakte steigerten, und kamen wieder und hielten sich Rat von dem fortgeschrittenen jungen Mann, der jetzt aus seiner fargen Verfallslosigkeit heraustrat und ihnen gern mitteilte, was sie erfahren wollten.

Ja, er hielt so wenig mit seiner Weisheit, wie die schlauen Bauern ihn hinterwärts wieder den dummen Mann nannten. Sie hätten es eigentlich klüger gefunden, wenn er den Profit allein ausgenutzt hätte.

Einige unter ihnen erkannten aber dankbar Martin Gunders selbstloses Interesse für das Gemeinwohl an und machten das den andern nachdrücklich klar. Schlichte sah es es alle, wiewohl ein selten uneigennütziger Mann unter ihnen lebte, sahen, wie er nicht nur immer neue gemeinnützige Verbesserungen erriem, deren Hauptzweck die eigenen Schultern nahm, sondern auch den viel Weniger und wirtschaftlich Schwachen im Dorf ohne viel Vergeßen und beißprang. Und über dieser wohlthätigen Vorleistung völlig die dunkle Legende von seiner verkrüppelten Vorgeschichte schätzten ihn nachgerade als ihre gute irdische Vorlesung. Denn mit allen Angelegenheiten, in denen sie sich jetzt um Gunderhofbauer, hinter dessen junger Weisheit und launere Gesinnungstüchtigkeit gefanden.

So war es selbstverständlich, daß sie ihn zuletzt mützig zu ihrem Schulzen wählten — ausgenommen die Sägemüller, der, selber auf die Würde spekulierend, dem geheim gegen Martin gehetzt hatte. Erfolgrlos. Denn seine eigene immer mehr zurückgehende Vermögenslage hatte längst jenes Uebergewicht genommen, das man anfänglich seinen besseren Bildung zugestanden.

Auf die Bauern machten schließlich sichtbare Erregungen schärfere Eindruck, denn große Worte. Sie schloßen den feinen Sägemüller, der schon anfangs, einfach beiseite vom Dach zu verkaufen, wie man raunte, einfach kein Streik im Sie taten wohl daran. Es war so bald kein Streik im Bau zu finden, der so trefflich geleitet und beraten werden

Weißburg, den 23. September 1914.

gezeichnet im ganzen 435 200 Stück.
Postennummer in Angehörige der in
eingeleiteten deutschen Militär- und Zivilverwal-
tungen müssen zur Vermeidung von Fehlleitungen
Ausschrift mit dem deutlichen Zusatz „über
Verleben sein. Außerdem muß aus der Auf-
zweifelhaft zu ergeben sein, daß der Empfänger
genannten Behörden angehört.“

Waisenkasse. Mit Rücksicht auf den Krieg wird die Erhebung der Waisenkasse für 1914 im Regierbezirk Wiesbaden Abstand genommen.

Sei. den 25. 8. 14.
Weil Du sehr wahrscheinlich in S. sein

Dein einsamer Bruder D.

Die Dede seines Hauses begann ihm unerträglich zu werden, die forschte junge Frau auf den Hof, Zeit drangen die Nachbarn in ihn. Er sagte:

(Fortsetzung folgt.)

Ghringshausen, 22. Sept. Die Verwundeten im Kaiserin Auguste Viktoria-Hause hatten der Kronprinzessin mit folgendem Reim zum Geburtstag gratuliert:

Bingen, 20. Sept. Nach längerer Unterbrechung, die wegen der Einberufung zahlreicher Arbeiter notwendig geworden war, nehmen die Arbeiten am Bau der neuen Rheinbrücke Bingen—Rüdesheim wieder ihren Fortgang. Von der etwa 1500 Meter langen Brücke ist ein Teil der Strombogen bereits fertiggestellt, die übrigen dürften in nicht zu langer Zeit montiert sein.

Berlin, 21. Septbr. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Sonnenburg (Neumark): Die durch die Inzassen der Graudenger Strafanstalt auf tausend Köpfe angewachsene Belegschaft der Königl. Strafanstalt Sonnenburg hat 7000 Mark für das Rote Kreuz gesammelt.

— Ein heiliger Tod. Es sind Fälle bekannt, daß in-
folge heftiger Seelenbewegung, in Folge Schrecks oder über-
großer Freude Menschen plötzlich vom Tode ereilt worden
sind. Ein solcher Fall hat sich jüngst in Reichenhall er-
eignet. Der erste Vize-Direktor des Oesterreichischen Museums
für Kunst und Industrie Joseph Folnesics ist im 64.
Lebensjahre gestorben. Er verschied in Folge eines Schlag-
anfalles, dessen Ursache, wie es in der Todesanzeige heißt,
"die große Freude über die Nachricht des deutschen Sieges
in den Boeosen" war.

„Eine Kunde von der „Göben“, in der Gestalt eines Seepostbriefes“, beweist nicht nur, daß unser schnell-
Panzerkreuzer, der die kühnen Fahrten und Taten in
Mittelmeer ausführte, heil und gesund ist, sondern auch
daß seine Mannschaft von einem prächtigen Geiste besetzt
ist. Das stolze Kriegsschiff hat noch keine Schramme er-
litten, trotz allem was sie schon auf dem Gewissen hat
wie der Briefschreiber geheimnisvoll bemerkt. Offiziere und
Mannschaften aber hegen nur den einen Wunsch, recht
oft und wirkungsvoll gegen den Feind loszubrechen
können.

Herbstanfang.

Am 23. September 11 Uhr abends beginnt der Herr seine offizielle Regierung. Schon seit mehreren Tagen hat er sie angetreten, Sturm und Regen haben in weiten Gebieten von ganz Europa, zum Theil auch auf den Kriegsschauplätzen, arg gehaust; harte Strapazen waren um diesen Verhältnissen zu überwinden. Diese Witterungs-Erscheinungen sind um die Zeit der Tag- und Nachtgleiche nichts Außergewöhnliches, es können und werden schon noch gute Tage folgen. Allerdings der Niedergang des Jahres ist nicht aufzuhalten, es geht der rauhen Jahreszeit entgegen.

Der Herbst pocht an die Türen, um zur Beschaffung von den vielerlei Dingen aufzufordern, die die Jahresfür Jung und Alt beansprucht. Und darauf soll Interesse des geschäftlichen Lebens so viel wie möglich hört werden. Auch hier hatte der Zug der Zeit man Dinae aufgebracht, die kein wahres Bedürfnis, sondern

Köln, 22. Sept. Infolge des Vorgehens der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ stellte sich die Unmöglichkeit heraus, den Walzdrahtverband, wie vorgesehen, zu verlängern. Der Verband wird daher zum 31. Oktober d. Js. aufgelöst werden. Die Verkaufsfreiheit beginnt am 1. Oktober.

Berlin, 23. Sept. Die „B. Ztg.“ meldet: Die ganze Besatzung des Luftschiffes „Schütte-Lanz II“ ist durch das Eisener Kreuz ausgezeichnet worden. Die Verleihung des Ehrenzeichens ist nach „Dreslauer Ztg.“ auf Grund einer abgelaufenen Erkundungsfahrt des Luftschiffes erfolgt.

und bereits der serbische Regimenter gefangen genommen und mehrere Kanonen erbeutet haben. Die Serben hätten aus Belgrad und aus Semendria Verstärkungen herangezogen. Ihre Hauptstellung bei Valjevo sei trotzdem erschüttert, sodaß in den nächsten Tagen mit einer entscheidenden Niederlage der serbischen Hauptkräfte gerechnet werden könne. In vielen Truppenteilen haben die Soldaten gemeutert; besonders Artillerie-Regimenter hätten die eigenen Offiziere erschossen und mehrere Kanonen mit Dynamit gesprengt. Die Gärung greife um sich, sodaß selbst Pafische und die Dynastie in Gefahr schwebten. In der Armee seien 12 000 Cholerafälle festgestellt.

Nisch, 22. Sept. Das serbische Preßbureau meldet: Als Prinz Georg an der Spitze eines Bataillons zum Sturm vorging, wurde er in der Nähe der Wirtelsäule von einem Geschöß getroffen, das aus dem rechten Lungenflügel herausdrang. Die Verletzung ist ungefährlich.

London, 23. Sept. „Daily Chronicle“ drückt seine Unzufriedenheit mit den Ergebnissen der Rekrutierung aus und tadelt die Methoden der Rekrutierung. Die Erhöhungen der Anforderungen an das Körpermaß erwecke den Anschein, daß Kitchener mit der ersten halben Million zufrieden sei. Tatsächlich wolle und brauche Kitchener eine ganze Million, aber wenn er sie heute erhielte, könnte sie nicht unterbringen, ernähren und ausbilden.

— Sie haben sich millionenfach bewährt. —
Eisenhandlung Zilliken.

das Abonnement auf den „Weilburger Anzeiger“ zu erneuern, wenn in der regelmäßigen Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintreten soll. Alle Postanstalten, Landbriefträger und unsere Zeitungsträger nehmen Bestellungen entgegen.

sofort gesucht. **Bäckerei Hussinger.**

künstlicher August waren, sie können unbedeutend getragen werden. Aber in den wirklich praktischen Anforderungen soll nichts geändert und, was gekauft wird, soll auch bar bezahlt werden. Das muß ein ernstes Gesetz für jeden Haushalt sein, der mit sicheren Einnahmen rechnen kann. Im übrigen soll nicht über jede herbstliche Beschwerlichkeit gemurrt werden. Was haben unsere Soldaten zu ertragen?

Es kehrt der Herbst jezt wieder ein, — Der grämliche
Gesell; — Macht nichts, wir Deutschen gerben — Erst recht
dem Feind das Fell. — Jezt gib's ein andres Tange, —
Wie sonst in dem Verein, — Mit Säbel und mit Kolben —
Wir schlagen kräftig drein. — Und die Mußk zum Tange —
Spielt Geige nicht. Klar'nett, — Die Brummer machen
bröhnend — Die Schlachtmußk adrett. — Es wird nicht
aufgefordert — Zum Wäzer jezt die Maid, — Seut heißt's
Paris, na, bist Du — Zum Kap'itulern bereit? — Ge-
schlagen an der Marne — Ward heiß die große Schlacht, —
Die ist als erste Herbstfrucht — Alldeutschland dargebracht, —
Und brausen Sturm und Regen — Auch durch das
Schlachtenfeld, — Die goldne Siegessonne — Hat unser
Herz erhellt. — Und ziehen graue Nebel — Hin über Land
und Meer, — Dann macht Jepp'lin, 'ber Alte, — Dem
Feind das Leben schwer. — Uns kann der Herbst nicht
schrecken, — Auch nicht die Winterszeit, — Und kommt der
Sänee in Flocken, — Der Deutsche ist bereit. — Was
schneien es und frieren, — Wir stehen unsren Mann, — Ob
Hitze oder Kälte, — Stets geht es drauß und dran. — Doch
reißt an deutschen Hängen — Der edle deutsche Wein, —
Ist wohl Paris bezwungen, — Nach London geht's hinein.
Georg Paullen.

Meiner verehrten Kundschaft von Weilburg und Umgebung zur gefälligen Kenntniss, dass ich die von meinem verstorbenen Manne betriebene

Küferei

vorläufig in unveränderter Weise weiter führe.

Hochachtungsvoll

Frau Friedrich Ernst Ww.



Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter

München 99 Zeitschrift für Humor und Kunst
Dorteljährlich 13 Nummern nur M. 5.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstr. 41, befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Mädchenfortbildungsschule.

Der Schulvorstand hat beschlossen, den Unterricht, wenn auch, den Verhältnissen Rechnung tragend, vorerst in beschränkter Weise und bei ernährtem Schulgeld hauptsächlich im Kleidermachen und Wäschennähen, für das Wintersemester wieder aufzunehmen. Um feststellen zu können, wie die Kurse, den Wünschen der Teilnehmerinnen entsprechend, gelegt werden können, bitten wir Anmeldungen, welche vorläufig nicht verbindlich sein sollen, bis zum 1. Oktober bei dem Unterzeichneten zu bewirken, woselbst jede Auskunft erteilt wird.

Der Schulvorstand.

J. A.: G. Schäfer, Vorsitzender.

Rotes Kreuz.

Dritte Abteilung

zur Sammlung, Aufbewahren und Abwendung von Liebesgaben für die Feldtruppen.

An unsere Mitbürger in Stadt und Land!

Bei Eintritt der feuchten kalten Witterung bedürfen unsere Truppen neben den anderen Liebesgaben hauptsächlich warmer wollener Unterkleider, Jacken, Hosen, Leibbinden, Pulswärmer, Strümpfe und Hemden.

Wir bitten dringend um baldige Zuwendungen.

Namens der Abteilung:

D. Drehsch.

Detallisten-Verein für Weilburg und Umgegend.

Donnerstag, den 24. September, abends 8 1/2 Uhr
Versammlung im Hotel zur Traube.
Tagesordnung: Besprechung wichtiger Tagesfragen.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die städtische Schwimm- und Badeanstalt wird vom 25. d. Mts. ab geschlossen.

Weilburg, den 22. Sept. 1914.

Der Magistrat.

Aufruf.

Eine eiserne Zeit ist angebrochen, welche die höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit und Opferwilligkeit jedes einzelnen stellt. Auch die heranwachsende Jugend vom 16. Lebensjahre ab soll nötigenfalls zum militärischen Dienst- und Arbeitsdienst nach Maßgabe ihrer körperlichen Kräfte herangezogen werden.

Dazu und für ihren späteren Dienst im Heere und in der Marine bedarf es einer besonderen militärischen Vorbereitung. Zu diesem Zwecke sollen die jungen Leute aller Jugendpflegevereine (Jungdeutschland, Turnvereine usw.) vom 16. Lebensjahre ab gesammelt werden, um nach den vom Kriegsministerium gegebenen Richtlinien unverzüglich herangebildet zu werden. Es darf aber erwartet werden, daß auch diejenigen jungen Männer, die bis jetzt den Veranstaltungen für die sittliche und körperliche Kräftigung ferngeblieben sind, es nunmehr als eine Ehrenpflicht gegenüber dem Vaterlande ansehen, sich freiwillig zu den angelegten Übungen usw. einzufinden.

Wir fordern daher alle in Betracht kommenden Jünglinge, aber auch die vorläufig bei der Aushebung zurückgestellten jungen Männer, ältere Kriegsfreiwillige u. a. in Weilburg auf, sich am

24. September, abends pünktlich 7 1/2 Uhr

in der Aula des königlichen Gymnasiums zu weiterer Besprechung einzufinden zu wollen und erwarten von der schon vielfach betätigten vaterländischen Gesinnung unserer Weilburger Jugend allseitige Beteiligung.

Der Ortsausschuß für Jugendpflege.

J. A. Karthaus.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 24. Sept. 1914.

Heiter und trocken, nachts recht kühl, Tagestemperatur noch ein wenig steigend.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	16°
Niedrigste " heute	2°
Niederschlagshöhe	1 mm
Lahnpegel	1,50 m

Grosso Rote Kreuz-Geldlotterie.

Die Ziehung findet am 30. September, 1., 2. und 3. Oktober d. J. unter Aufsicht von Königl. Notaren und Polizeibehörde in Berlin statt.

Die Gewinne werden ohne jeden Abzug in bar ausbezahlt.

Gewinnplan:

1 Hauptgew. Mk.	100000
1 Hauptgew. Mk.	50000
1 Hauptgew. Mk.	2000
2 Hauptgew. à Mk.	15000
2 Hauptgew. à Mk.	10000
5 Hauptgew. à Mk.	5000
10 Hauptgew. à Mk.	1000

15975 Gewinne von Mk. 500.— bis herab Mk. 15.—.
Verkaufspreis eines Loses Mk. 3.50 inkl. Reichsstempel (für Porto und Listen 30 Pfg. extra.)

Die Gewinnlisten werden jedem Beteiligten sofort nach deren Erscheinen unaufgefordert franko zugeschickt. Die Lose werden versandt gegen vorherige Einsendung des Betrages mittels Postanweisung und ist auf dem Abschnitt der Anweisung genaue Adresse des Einzahlers erforderlich, auch kann Bestellung per Einschreibebrief unter Beifügung des Betrages in Banknoten und Briefmarken erfolgen.

Die Auszahlung der Gewinne beginnt sofort nach Erscheinen der Gewinnliste und muss innerhalb drei Monaten erfolgt sein.

Lotterie-Einsteher
Adolph Mähl,
Hamburg 36.

Tafelbirnen

abzugeben.

Erlenbach

Obersbacherweg 14.

Hühnerringe

bei

L. Daurhenn,

Rotes Kreuz.

An die Abteilung III zur Sammlung für Liebesgaben für die Feldtruppen

sind weiter eingegangen:

Durch Fräulein Kemp von N. N. verschiedene Gegenstände, 3 Stöcke.

durch das Landratsamt aus Gaudernbach Soden, durch Fräulein von Hobe von Frau Fr. Schenck Strümpfe, Pulswärmer, Fußlappen, Hemden, Lappen, Frau Scheuermann Hosen, von Ungenannt Stücken, Unterhosen, Socken, Taschentücher, Wäsche, Lappen, von Herrn Scheuermann Zigarren, von Kraemer Wäsche, von Herrn Lehrer Schmidt 10 St.

Durch D. Drehsch von dem Bürgermeisteramt Münster Strümpfe, Armstücken, Wäsche, Zigarren, Zigaretten, Schokolade, Kaffee, Pfeffermünztabletten, Bäckerei, von Herrn D. G. in Gaudernbach Tee, Postanweisungstücken, Bäckerei, von Herrn D. G. in Gaudernbach Zigarren, von Herrn Alex Müller Zigarren, Kaffee, Frau Detan Grünschlag Socken, von Frau Wäsche, Heinz Socken, von Herrn Lehrer Reiner in Gaudernbach Zigarren, Tabak, von der Gemeinde Abhausen, Kaffee, Erbsen, Geler, Zigarren, Schokolade, Pfeffer, Zigarren, Keks, Tee, Kaffee, Reis, Zucker, Zwiebel, von Stürmer Unterhosen und Jacken, von Herrn D. G. in Gaudernbach Zigarren, von Frau Grel Socken, 1 Stock, von Fräulein Erlenbach Socken, von Frau Debes Zigarren, Suppentafeln, Kaffee, von Frau Scholl Kaffee, Suppentafeln, Tabak, Pfeffer, Socken, Leibbinden, Socken, wärmer, von Familie Klein Zigarren, Schokolade, Socken, Pulswärmer, Leibbinden, Fußlappen, Zigarren, Unterhosen, von Frau Gotthardt Kaffee, Kaffee, Schokolade, Keks, Suppenwürfel, von Fräulein Erlenbach Socken, Armstücken, aus Drommershausen durch Scherer Socken, von Frauen und Jungfrauen in Gaudernbach durch Herrn Lehrer Reiner Socken, Leibbinden, Frauen und Jungfrauen in Rohnstadt durch Frau Ehlens Socken, von Frau Brädel Hemden, Zigarren, von Frau Angersbach Socken, Taschentücher, Zigarren, Tabak, Streichholz, Zigaretten, Tee, von Frau Seipp Socken, Leibbinden, Fußlappen, Zigarren, Lehrer Schönmeyer Socken, von der Gemeinde Gaudernbach durch Frau Pfarrer Medel Tabak, Zigarren, Zigarren, Zwiebel, Pfeffermünztabletten, Kaffee, Würste, von Lehrer Jung in Lützenhagen Honig, von Frau Wäsche, Wöhrberg Zigarren, von Fräulein Brädel Kaffee, Postkarten, Socken, Pulswärmer, aus der Pauline, Kasse Zigarren, von Fräulein Anna Ohl in Gaudernbach Fußlappen, von Frau Wobig Zwiebel, Bäckerei, von Fräulein Wobig Socken, von Fräulein Erlenbach Zigarren, Kautabak, Schokolade, Pfeffermünztabletten, Frau Langius in Weilmünster Socken, Pulswärmer, Hosen, Salz, Schokolade, Keks, von Herrn Bürgermeisterei in Abhausen, Zwiebel, Kaffee, Zigarren, von N. N. Unterhosen, Unterhosen, Pulswärmer, Taschentücher.

Um weitere gütige Gaben bittet namens der Abteilung D. Drehsch.

Lieferungsausschreiben.

Für die Landesheil- und Pflegeanstalt Weilmünster ca. 100000 kg Kartoffeln

zu liefern. Es können sich verschiedene Lieferanten beteiligen, jedoch werden Quantitäten von weniger als 100 Zentner in einer Sorte und von einem Lieferanten nicht angenommen. Es wird auf gute, schmackhafte, gesunde, innen und außen gesunde Kartoffeln verlangt. Die kleinen Kartoffeln müssen ausgeschieden sein. Die Lieferungen nicht kleiner als ein gewöhnliches Hühnchen. Die des gefassten Quantums hat alsbald nach Auftragserteilung frachtfrei Anstalt oder frachtfrei Bahnhof Weilmünster folgen. (Die Anstalt hat Anschlussgleis an der Eisenbahnstrecke Weilmünster-Wingen.) In den Offerten sind anzugeben, aus welcher Gegend die Kartoffeln geliefert werden sollen, woher und wieviel. Die Aufbewahrung der Kartoffeln in der Anstalt. Kochproben sind unter Angabe des Preises für 100 kg, sowie Bezeichnung der Sorte und des Quantums das geliefert werden kann, bis spätestens zum 10. Oktober 1914 an die Anstaltsdirektion einzusenden. Aufträge bis 2 Wochen.

Weilmünster, 20. September 1914.

Die Direktion.

Lehrling

sofort gesucht.

Wo sagt die Exped.

Hausmädchen.

welches schon in besserem Hause gedient hat und im Bügeln, Servieren und aller Zimmerarbeit erfahren ist, zum 1. od. 15. Oktober gesucht.

Frau Landrat Sartorius, Weimar.

Speisezwiebeln

treffen nächster Tage ein. Georg Hauch.

Hausmädchen

zum 1. oder 15. Okt. gesucht.

Wo sagt die Exped.

Zuverlässiger, erfahrener

Kraftwagenführer

(militärfrei), der Reparaturen selbstständig ausführt, bei Herrschaftsstellung, wo Platz ist.

Zu erfragen in der Exped.

Bravos, fleißiges

Mädchen

gesucht.

Frau Hofpr. Scherer.

Reichbreiter

N. Gram.